

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 52 (1969)
Heft: 2

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oberland wird ein junges Mädchen wegen seiner «Sünden» von fanatischen Sektierern zu Tode geprügelt, in Irland gibt es Religionskrawalle, ja da mögen uns noch so viele butterweiche Reformtheologen von einem neuen Christentum sprechen, in der Realität zeigt es sich immer wieder in seiner ganzen intoleranten, inhumanen Härte.

wg.

Simultanschul-Initiative in St. Gallen

Die Freisinnig-demokratische Partei des Kantons St. Gallen hat eine Initiative auf Ersetzung der konfessionell organisierten öffentlichen Schulen (Primar- und Sekundarschulen) durch eine «bürgerliche Gemeinschaftsschule» lanciert und sie mit 20 178 Unterschriften zustande gebracht. Natürlich ist dieser als «bürgerliche Gemeinschaftsschule» bezeichnete Schultyp noch nicht der, welcher unseren Idealvorstellungen entspricht. Denn diese bürgerliche Gemeinschaftsschule wird keine religionsfreie Schule sein, wie wir das für richtig halten. Immerhin, diese Initiative stellt einen bedeutsamen und begrüssenswerten Fortschritt dar, namentlich im Kanton St. Gallen. Es ist ja auch an der Zeit, dass endlich einmal mit dem alten Unfug, katholischer Geometrie und reformierter Schreiblehre, abgefahren wird.

wg.

Es müsste nicht sein

In der «Oberländer AZ» vom 4. Dezember 1968 wird von einem Manne berichtet, der «still und einsam, wie er gelebt, an einem schweren Leiden im Asyl Bauma gestorben» ist. Mit der Frage: Muss das so sein? kritisiert der Einsender die Abdankung. «Dass

der arme verbitterte Mann die Kirche nicht mehr besuchte und wegen eines bitteren Handels auch nicht mehr das Bedürfnis dazu verspürte, war klar. Ihn aber dafür als Menschen zweiter Klasse zu stempeln, konnte nur ein wirklicher Pharisäer. Ob er damit den richtigen Ort und Zeitpunkt gewählt hat . . .»

Der Verstorbene hat also auch nach seinem Tode herzlich wenig christliche Nächstenliebe empfangen. Ein freigeistiger Abdankungsredner hätte sich sicher bemüht voll Verständnis den Lebensweg und die Wesensart des Verstorbenen zu schildern und eine würdige Abschiedsfeier zu gestalten.

F. Richtscheit

Das päpstliche Pillenverbot und die Gläubigen

Nach der Veröffentlichung der päpstlichen Enzyklika über Geburtenkontrolle und Empfängnisverhütung traten in München wöchentlich hundert Katholiken aus dem Kirchenverein aus. Vor dem päpstlichen Verbot wurden in der bayrischen Hauptstadt in der Woche etwa zwanzig Kirchenaustritte registriert.

Von 220 befragten Theologiestudenten an der Münchner Universität sprachen sich 94 Prozent gegen das Pflichtzölibat der Weltpriester aus.

Der Funke 105

Christentum und Fortschritt

Vor 150 Jahren am 28. März 1819 schrieb die Kölnische Zeitung: «Die Gas-Strassenbeleuchtung ist abzulehnen! Aus theologischen Gründen: Weil sie als Eingriff in die Ordnung Gottes erscheint. Aus moralischen Gründen:

Die Literaturstelle empfiehlt

Einmaliges Sonderangebot (nur solange Vorrat)

Bücher aus dem Szczesny-Verlag:

Club Voltaire, Band 1–3, pro Band	Fr. 11.—
alle drei Bände zusammen	Fr. 30.—
Walter Kaufmann: Der Glaube eines Ketzers	Fr. 11.—
Walter Kaufmann: Philosophie	Fr. 14.—
Helmut Glasenapp: Buddhismus	Fr. 10.—
Bertrand Russell: Warum ich kein Christ bin	Fr. 8.50
Gustav Wyneken: Abschied vom Christentum	Fr. 8.50
Marg. Mead: Leben in der Südsee	Fr. 25.—
Kit Mouat: Leben in dieser Welt	Fr. 6.50

Die Sittlichkeit wird durch Gassenbeleuchtung verschlimmert. Die künstliche Helle verscheucht in den Gemütern das Grauen vor der Finsternis, das die Schwachen von manchen Sünden abhält. Helle macht die Trinker sicher, dass sie in den Zechstuben bis in die Nacht hinein schwelgen, und sie verkuppelt verliebte Paare. Aus polizeilichen Gründen: Sie macht die Pferde scheu und die Diebe kühn.»

Der Funke 105

Der «erste atheistische Staat der Welt»

Dieses Epitheton ornans, diese zierende Beifügung, gab sich kürzlich Albanien. Es berichtete, dass der Feldzug gegen die Religion abgeschlossen und alle religiöse Manifestation ausgeschaltet sei. 2169 Kirchen und Moscheen seien geschlossen und zumeist in kommunistische Jugendzentren umgewandelt.

Der Funke Nr. 105

Totentafel

Am 6. Januar 1969 fand in der Abdankungshalle Sihlfeld D. in Zürich die Trauerfeier statt für unser Mitglied

Ernst von Moos

Am 20. Februar 1912 in Wetikon ZH geboren, verlebte Ernst von Moos eine glückliche Kinder- und Jugendzeit. Dasselbst besuchte er auch die Volksschule und begann nach der Schulentlassung eine Lehre als Mechaniker. Nach erfolgreichem Abschluss der Lehre ging der junge strebsame Berufssarbeiter ins Welschland, um sich im gelernten Handwerk weiterzubilden und zu vervollkommen. Nach seiner Verheiratung im Jahre 1944 zog die Familie nach Zürich, wo Ernst von Moos in verschiedenen Unternehmen der Maschinenindustrie tätig war. Zuletzt bei der Firma Aebi, Baumaschinen, als Angestellter. Ueberall wurde er sowohl als Mitarbeiter wie als Mensch von seinen Kollegen und Vorgesetzten sehr geschätzt. Geistig aufgeschlossen, waren seine Interessen recht vielseitig. Fortbildungskurse und autodidaktisches Studium ermöglichten ihm, mit Verständnis und Wissen auf der Höhe der Zeit zu stehen. Seinen beiden Söhnen war er in Liebe und Zuneigung zugetan, und sie schätzten später die Aufgeschlossenheit des Vaters und dessen Verständnis für die Probleme unserer jungen Generation. Für Ernst von Moos galt das Motto: «Man hat nie ausgelernt, auch nicht im Alter. Weise ist jener, der feststellt, wie wenig man eigentlich weiß». Seine im Natürlichen begründete Weltanschauung veranlasste ihn vor Jahren zum Eintritt in die Freigeistige Vereinigung der Schweiz, um unter Gleichgesinnten zu sein. Gesundheitliche Störungen behinderten ihn jedoch, nähern Kontakt pflegen zu kön-